

Kristian Steinnes, *The British Labour Party, Transnational Influences and European Community Membership, 1960–1973* (Studien zur Geschichte der Europäischen Integration, Bd. 24), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014, 217 S., kart., 44,00 €.

Das britische Verhältnis zur europäischen Einigung war immer wechselhaft. Ein besonders eindrucksvoller Beleg dieser Ambivalenz ist die Haltung der Labour Party zu den Anfängen der europäischen Integration. In der unmittelbaren Nachkriegsphase stand Labour Überlegungen zu einer britischen Beteiligung an der europäischen Integration ablehnend gegenüber. Einerseits lag das im Rahmen der etablierten Linien britischer Außenpolitik mit der Orientierung am Commonwealth und den besonderen Beziehungen zu den USA. Andererseits hatte man gerade die Macht übernommen, begann den Wohlfahrtsstaat auszubauen und planerische Elemente in der Wirtschaft einzuführen und ahnte, dass eine Einbindung in die europäische Einigung diese sozialistische Politik im nationalen Rahmen nur erschweren würde.

Im Verlauf der 1960er-Jahre wandelte sich diese Haltung. Vor dem Hintergrund der prosperierenden ökonomischen Entwicklung Kontinentaleuropas und auch unter dem Eindruck der sich in Europa ausdehnenden Gestaltungsmacht sozialdemokratischer Kräfte, am eindrucksvollsten vielleicht verdeutlicht durch den Aufstieg der SPD, erkannte man Potenziale in der europäischen Integration und wollte Teil dieser werden. Zwischen diesen Polen schwankte die Haltung Labours scheinbar immer wieder hin und her. Besonders augenfällig schien dabei der Kurs des langjährigen Labour-Vorsitzenden und Premiers Harold Wilson. 1962 sprach er sich gegen den britischen Beitritt aus, 1966 unter bestimmten Bedingungen dafür, 1971 wiederum dagegen und 1975 nun wieder dafür aus.

An dieser Stelle setzt die Arbeit von Kristian Steinnes an. Der norwegische Forscher untersucht die Haltung Labours zur europäischen Einigung im Zeitraum zwischen 1960 und 1973. Ausgehend von der Aussage Kevin Featherstones, dass Labours Haltung Anfang der 1960er »ambivalent, uncertain, vague and cautious« (S. 15) gewesen sei, analysiert er die Politikentwicklung und -formulierung in den folgenden Jahren. Anschließend an eine breite und weitgehend aktuelle Einführung in den Forschungsstand arbeitet Steinnes die Defizite der vorliegenden Untersuchungen heraus und kommt vor allem zu dem Schluss, dass außerbritische Quellen bisher zu wenig berücksichtigt wurden und dass die Bedeutung von transnationalen Netzwerken bis dato nicht ausreichend untersucht wurde.

Entsprechend ist das Ziel seiner Arbeit, auch nichtbritische Quellen heranzuziehen und die Bedeutung von transnationalen Netzwerken, verstanden als »meeting places for the accumulation and exchange of information and resources, in which personal relations are central« (S. 23), für die Politikentwicklung Labours zu untersuchen. Steinnes konzentriert sich folgerichtig auf die Parteilite, genauer gesagt auf das damals die Partei dominierende revisionistische Mitte-rechts Establishment Labours. Hintergrund ist die Überlegung, dass dieser Personenkreis zunächst entscheidend war für die europapolitische Politikformulierung, andererseits aber auch so eingebunden in die transnationalen Netzwerke, dass er für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit essenziell ist.

Mit diesem innovativen und plausiblen Forschungsdesign gelingt Steinnes eine spannende und erkenntnisreiche Studie. Überwiegend chronologisch aufgebaut, entfaltet er ein Bild, das teilweise der vorliegenden Literatur widerspricht und teilweise zu differenzierten Ergebnissen kommt. So sei die Haltung Labours zum britischen Beitritt in den Jahren 1966 und 1967 viel weniger ablehnend, als bisher angenommen. Darüber hinaus seien die Kontinuitäten in der Politikformulierung auch über den Wechsel aus der Opposition in die Regierung (ab 1964) größer als bisher gedacht. Zwar sei es zu (wahl-)taktischen Anpassungen in der öffentlichen Kommunikation gekommen, die eigentliche Haltung innerhalb der Führung der Partei habe sich aber relativ kontinuierlich entwickelt.

Vor allem aber zeichnet Steinnes nach, in welchem Maß die Politikentwicklung von der Einbindung der Labour Party und insbesondere ihrer führenden Protagonisten in eine Reihe transnationaler sozialistischer

Netzwerke beeinflusst war. Teilweise im Rahmen formal verfasster Strukturen wie der Sozialistischen Internationale, teilweise im Rahmen von eher lose entstandenen Zusammenhängen, formte sich durch den Austausch ein zunehmend integrationsbejahendes Bild. Gemeinsame Perspektiven, Normen und Anforderungen wurden so jenseits der etablierten Kontexte britischer Außenpolitik entwickelt und gingen so auch über die traditionellen Pfade britischer Außenpolitik hinaus. Insbesondere im Verlauf der 1960er Jahre entwickelte sich der Wunsch, Teil dieses Integrationsprojekts zu werden. Dies geschah freilich nicht nur aufgrund des Austauschs mit anderen politischen Führungskräften in transnationalen Netzwerken, sondern auch durch die Verschiebungen der politischen Kräfteverhältnisse in Kontinentaleuropa. Eine sozialistische Politik schien zunehmend auch innerhalb der Europäischen Gemeinschaft möglich.

Der Band von Steinnes liefert ein aufschlussreiches und differenzierteres Bild der Europapolitik Labours und bereichert die vorliegende Literatur erheblich. Der im Forschungsdesign angelegte Anspruch, auch die relevanten außerbritischen Quellen zu berücksichtigen und den Einfluss transnationaler Netzwerke zu untersuchen, ist weiterführend. Vor dem Hintergrund des Fokus auf die Partielite ist die Nicht-Thematisierung anderer Aspekte bei der Entwicklung britischer Europapolitik – etwa politisch-kultureller Tiefenstrukturen – nachvollziehbar. Problematisch allerdings bleibt, dass der selbstgestellte Anspruch, die relevanten außerbritischen Quellen zu erfassen, nur begrenzt erfüllt wurde. So wird die deutschsprachige Literatur zum Thema nur begrenzt rezipiert und die deutschsprachigen Archive wurden nicht konsultiert. Insbesondere im Fall des Willy-Brandt-Archivs im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung ist das nur schwer nachvollziehbar, schließlich war Brandt einer der wesentlichen Akteure in den von Steinnes untersuchten Netzwerken. Dass bei dieser Nicht-Berücksichtigung forschungspraktische Grenzen eine Rolle gespielt haben, ist wahrscheinlich und nachvollziehbar. Zugleich wäre es gut gewesen, das zumindest zu thematisieren und zu problematisieren.

Ungeachtet dessen bietet der Band mit seiner innovativen Anlage einen erheblichen Erkenntnisgewinn. Neben der plausiblen und übersichtlichen Struktur ist auch die gute Lesbarkeit hervorzuheben, die nicht nur durch klare Sprache, sondern auch durch regelmäßige und bewusste Leserführung erreicht wird.

Christian Krell, Stockholm

Zitierempfehlung:

Christian Krell: Rezension von: Kristian Steinnes, *The British Labour Party, Transnational Influences and European Community Membership, 1960–1973* (Studien zur Geschichte der Europäischen Integration, Bd. 24), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81812>> [28.2.2017].